

Spangenberg Zeitung.

Ämtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Deutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Fabel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

A. Thomas, Spangenberg.

Ämtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 68.

Sonntag, den 24. August 1913.

6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 23. August.

1. — Morgen von 4½ Uhr findet im Heinschen Saale eine Hauptprobe des Sangesfestspiels statt. Sämtliche Solisten und auch der Deklamator sind anwesend. Zu dieser Hauptprobe haben die hiesigen Schulkinder zu dem ermäßigten Preis von 10 Pfg., und die Mitglieder des Jugendheims und des Jungfrauenvereins zu dem Preis von 20 Pfg. Zutritt. Auch Minderbemittelten soll der Zutritt zu ermäßigtem Preise gestattet sein, desgleichen Kindern und Schülertochtern, die sich der Jugendpflege unterstellt haben, aus den umliegenden Dörfern.

2. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute früh gegen 10 Uhr auf dem Bauplatz der neuen Fabrik von Meurer und Comp. Ein beladener Rollwagen schlug so um, daß der Wagenführer zeit aus Pflöcken darunter zu liegen kam. Er erlitt einen ziemlich schweren Beinbruch, sodaß die Ueberführung in das Landkrankenhaus zu Cassel erforderlich war.

3. — Unser Städtchen hat vor vielen anderen heijßigen Städten den Vorzug, einen reichen Sagenstoff zu besitzen, der es traumhaft umweht. Am bekanntesten ist wohl die Liebesbachsage, die Sage von Liebe und Treue, die schon mancher Dichter besungen hat. So hat Hugo Frederking der Sage in seinem „Born der Liebe“ ein schönes poetisches Dichtung gesetzt. In 10 Gesängen gibt er ein liebliches Bild von der sagenhaften und zugleich historischen Vergangenheit der Stadt und Festung Spangenberg. Diese Dichtung, in der mittelalterlichen Buchhandlung zu Bromberg erschienen, ist weit über die Grenzen des engeren Heimatlandes bekannt geworden und ihr verdankt Spangenberg, daß manches Schöne, was der Vergessenheit anheimzufallen drohte, in schwingvollen Versen erhalten blieb. Der Casseler Dichter H. Vertelsmann bildete aus dem Sagenstoff die treffliche Erzählung „Der Liebesbach“ (Verlag von Friedr. Schel-Cassel). Das Buch hat eine weite Verbreitung gefunden, in fast jeder Volks- und Schülerbibliothek ist es zu finden. Des weiteren hat der heijßige Dichter Karl Engelhardt die Sage in seinem Schauspiel „Runo und Else“ (Verlag von Joseph Singer-Strasbourg) in vollendeter Schönheit verwertet. Es wurde aus Anlaß des 600jährigen Stadtjubiläums unserer Stadt im August 1909 als Festspiel viermal von hiesigen Einwohnern aufgeführt. Endlich ist auch die Sage von einer Dichterin poetisch und von einem Komponisten musikalisch verwertet worden, es ist dies das große Chormerk „Die Liebesquelle zu Spangenberg“, eine deutsche Dichtung von Albert von Frensdorf, geb. Frein zu Cornberg, für Soli (Sopran, Tenor und Bass), gemischten Chor und verbindender Deklamation, Musik von R. Göpfart, das am Sonnabend, den 30. August von abends 7½ Uhr im Siebertschen Saale und am Sonntag, den 31. August von nachmittags 5 Uhr an im Heinschen Saale von dem gemischten Chor „Liederfränzchen“ aufgeführt wird. Die Partie der Else singt die Konzertsängerin Fräulein Helene Meuter-Cassel, die des Runo Herr Lehrer St.-Cassel und die des Bürgermeisters Herr Lehrer F. Schröder-Cassel. Die Klavierbegleitung hat Herr Lehrer Knirr-Cassel übernommen. Der Inhalt des Werkes ist kurz folgender: „Die Bewohner der Bergstadt Spangenberg an dem zur Fulda gehenden Fließchen Pflöcke litten im Jahre 1210 an Wassermangel. Sommerhitz hatte die nächst fließenden Bergwässer aufgesaugt und der Grotz verweigerte dem Volke die Benutzung des Schloßbrunnens. Als auch verschiedene fromme Bittgänge vergeblich blieben, bestimmte man den Bürgermeister zum Rat. Der weiß keinen anderen

holen sollen, beschließt aber, durch eine Wasserleitung für künftige Zeiten Abhilfe zu schaffen. Drauf sendet Boten er durchs Land. — Und macht überall bekannt. — Daß Spangenberg ein Rosenfest. — So schön wie keins, je feiern läßt. — Auch werde hoher Preis zuteil. — Wer werbe um der Minne Heil. — Und machts toll eine Tat vollbringe. — Die ihm des Festes Herr bedinge. — Sein schönes Töchterlein erringt die Rosentrone. Ihr Gemahl soll derjenige werden, der einen fließenden Brunnen herstellt. Da tritt als Einziger der arme Runo vor, schön Elses Jugendgeliebter, dem der stolze Bürgermeister seit jeher abhold ist. Da er bereit ist, den Brunnen herzustellen (er „half zu Gothaburg die Leitung bauen“), stellt der Bürgermeister noch die weiteren Bedingungen: Allein, ohne Werkzeug, ohne Werkmeister, Lehrling noch Gesellen müsse das Werk binnen drei Monaten bei Vespergelaute am Martinstag fertig sein, sonst sei er seines Eides ledig. Man nimmt ihn beim Wort: schön Else geht mit, ihm zu helfen: Ich bin nicht Meister, nicht Geselle. — Bin seine Braut, und ich helfe ihm. — Mit ihnen zieht der Bewohner große Zahl, welche das Paar im Walde beschützen will. Das Werk gelingt unter Beihilfe von Wichtelmännchen und Runo gewinnt Else.“ Der zauberhafte Geist der Romantik, der über unserer schönen Sage schwebt, ihr herrliches musikalisches Gewand und ihre volkstümliche Darbietung werden sicher in den Herzen der Zuhörer einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die deutschen Charaktereigenschaften Liebe und Treue und der Gedanke „Gott lohnt die Treue, die Arbeit, die Mühe“ klingen und singen aus der Dichtung heraus. — Und der Spangenberg, welcher aus dem Bache, dem Sinnbild treuer Liebe, trinkt, der schlürft mit dem Quell auch die Kraft treuer Liebe zu der lieben alten Vaterstadt, daß er sie nimmer lassen kann.“ So sagt Schulrat Falkenheimer in seiner „Heijßigen Jugendlust“. Mit dem wichtigen Chöre

„Wenn im Lenz, da alle Knospen springen, Wenn in trauter Abenddämmerstunde, Zweie, die sich recht von Herzen gut sind, Doch die streng das Schicksal strebt zu trennen, Dort gemeinsam an der Quelle trinken, Ist der Trank von Eisenhand gesiebt. Unverbrüchlich feste Treue!“ Bleibt ihr Wahlspruch für die Ewigkeit. Und ob alles ihrem Bund entgegen, Sie bezwingen jeden Widerstand, Jedes Hindernis es muß sich legen, Durch der Liebesquelle heil'gen Segen, Werden sie vereint mit Herz und Hand!“ Klingt das schöne Chormerk aus.

Cassel. Der Musketier Bock der 2. Kompagnie des 167. Infanterieregiments wurde Donnerstag spät abends gelegentlich einer Dunkelheitsübung der Reservegefreiten bei der Dönche von einem Posten der Schießstandwache irrthümlich erschossen. In dem Augenblick, als aus einem der Schützengräben, in dem sich Bock 2 befand, ein Schuß (Klapprone) gegen den anrückenden „Feind“ abgegeben wurde, befand sich der auf einem Patronenweg befindliche Posten in der Nähe der Schützengräben und will, da sein Ruf „Wer da?“ unbeantwortet geblieben sein soll, in dem Glauben, der Schuß habe ihm gegolten, den tödlichen Schuß abgegeben haben, der Bock 2 in die Brust traf, sodaß er nach wenigen Augenblicken verschied.

Cassel. Die Maul- und Klauenseuche im Gutsbezirk Jansenhof, Landkreis Cassel, ist erloschen.

Sofseimar. In unserer Stadt trägt man sich mit der Absicht, im Kornhaufe unter Beteiligung aller Interessenten eine Getreideertragsanlage zu errichten, die besonders in diesem nassen Jahre gute Dienste tun und das durch die Feuchtigkeit

Cassel. Auf der deutschen Kunstausstellung Cassel 1913, die am 1. September geschlossen wird, sind bisher 220 Kunstwerke, d. i. etwas mehr als ein Viertel der ausgestellten Arbeiten für zusammen 115 000 Mark angekauft worden. Dieses Ergebnis übertrifft ebenso wie die Besucherzahl bei weitem die Erwartungen, und nach einer Mitteilung der Ausstellungsleitung wird die Veranstaltung mit einem Ueberschusse abschließen.

Cassel. Für die Berufsungsverhandlung gegen das Erfurter Kriegsgerichtsurteil ist nach einer Blättermeldung jetzt Termin vor dem Oberkriegsgericht in Cassel auf den 3. und 4. September angesetzt worden.

Stüßerbach. Am Sonnabend nachmittag erschloß der Forstaufseher Brommer aus Stüßerbach im weimarischen Staatsforst bei Meiersgrund einen Zigeuner, der mit seiner Familie über die weimarische Grenze gebracht werden sollte. Der Zigeuner war mit einer Doppelflinte bewaffnet und hatte mehmals auf den Forstbeamten angelegt.

Der Landmann sprach: „Ich lase Geld“ und freute Thomasmehl aufs Feld. — Wie hat er später froh gemäht — er hatte wirklich Geld gesät.

Wie richtig dieser Vers aus dem bekannten Thomaskalender*) ist, erfährt Herr Gutsbesitzer W. Mühlhäuser in Niederhobach, der einem Teile seines gleichmäßig mit Stallmist, Thomasmehl und Kainit gedüngten Weizenfeldes auf Lehm-boden noch eine besondere Zusatzdüngung mit 400 kg pro Hektar gab. Lediglich durch die verstärkte Thomasmehldüngung, die pro Hektar nur rund 20 M. Mehrkosten verursachte, wurden pro Hektar über 320 kg Weizenkörner im Werte von rund 70 M. mehr geerntet. Ohne Berücksichtigung des außerdem auch noch mehr geernteten Strohes verzinst sich hier also das für die stärkere Thomasmehldüngung ausgegebene Geld mit 250 %.

*) Der neue Thomaskalender 1914 ist von Mitte Oktober an vom Verein der Thomasphosphatfabriken, Berlin W 9, Potsdamer Straße 20, kostenlos zu beziehen.

Wetterbericht.

Am 24. Aug. Zeitweise heiter, vielfach mäßig, etwas windig, etwas kühler, Regenschauer, vielfach Gewitter.
Am 25. Aug. Etwas kühler, wechsell. bewölkt, zeitweise heiter, windig, Regenschauer.
Am 26. Aug. Meist trocken, teilweise heiter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

Öffentliche

Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, 26. d. M., abends 7½ Uhr
Tagesordnung:

1. Abschluß der Stadtkasse für 1912 betr.
2. Umbau der alten Schule betr.
3. Schreiben des Kgl. Amtsgerichts vom 25. 7. d. Jz.
4. Verpachtung der Wiese auf dem Brühlbach.
5. Krankheit des Pol.-Egt. Trumpf betr.
6. Verf. des Herrn Reg.-Präsidenten vom 24. 6. d. Jz. betr. Spartaßenüberflüsse.
7. Vichtanlage in der neuen Schule.
8. Anlage eines Bürgersteigs an der Teichmühle.

Spangenberg, den 22. August 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
Heberer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. August 1913.
(14. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Nachm. 1½ Uhr. Metropolitan Schmitt.

Elbersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Die Krise in Österreich.

Man weiß seit Jahren, daß Österreich-Ungarn von inneren Krisen heimgeheftet wird, die der Politik der Doppelmonarchie die Notwendigkeit des „Fortwärtseins“ auferlegt haben, um folgenreiche innerpolitische Entscheidungen zu vermeiden. Jetzt aber scheint für Österreich die Stunde der Entscheidung gekommen zu sein, in der es kein Schwanken und Ausweichen mehr gibt. Die Deutschen Böden haben der Politik die Gefolgschaft verweigert. Auf ihrem Vertrauensmännertag in Komolau wurden die Ergebnisse der auswärtigen Politik Österreichs als unerfreulich bezeichnet und zugleich die energische Forderung gestellt, daß „neben der Großmachstellung des Reiches unter allen Umständen die Bedürfnisse der Monarchie berücksichtigt werden.“

Man erzählt auf diese Weise, daß sich während der jüngsten anstehenden Krise, die sich an die Forderung einer Revision des Botschafters Friedens schloß, Dinge hinter den Kulissen abgehandelt haben, von denen sich der fernstehende kaum etwas träumen ließ und die von weittragender Bedeutung sind. Die Komolauer Erklärung der Deutschböhmen belagert nichts anderes, als daß Protest erhoben wird gegen den Versuch, die österreichische Politik in das panslawistische Fahrwasser Russlands zu lenken.

Die Deutschböhmen haben die schwere Gefahr erkannt und rechtzeitig ihre Stimme erhoben. Sie werfen sich mit aller Gewalt in die Fänge der Regierung, die den Staatswagen ins Lager der Panslawisten führen will. Selbstverständlich will Graf Berchtold nicht Österreich dem russischen Einfluß ausliefern, selbstverständlich nicht das deutsche Element auf Kosten des slawischen benachteiligen. Er tut es aber unbewußt, indem er dem Drängen der Slawen in Österreich nicht den genügenden Widerstand entgegenstellt.

Wenn es dafür noch eines Beweises bedurft hätte, so bietet ihn die Haltung Österreichs in der Adrianopel-Frage. Ganz gewiß ist Graf Berchtold formell im Recht, wenn er die Türken ermahnt, den Londoner Vertrag zu achten, obwohl Serben, Griechen und Bulgaren sich an die Bedingungen der Botschaftskonferenz auch nicht gehalten haben. Wie aber darf sich die österreichische Politik grundsätzlich bereit erklären, dem kaiserlichen gleichsam ein Mandat zur Vertreibung der Türken aus den neuerdings besetzten Gebieten zu erteilen? Wer verbirgt dem Wiener Kabinett, daß die Russen an der Linie Groz—Midia, ja, daß sie vor Thessalonika Halt machen werden? Wer will sie hindern, wenn sie einmal in Maritsch gelandet sind, das Kreuz auf die heilige Hagia Sofia zu pflanzen, das Jar Ferdinand von Bulgarien schon in Bereitschaft hatte?

Wenn das Ohr geschärft ist für diplomatische Redewendungen, der wird aus der Mahnung, die der englische Minister des Äußeren kürzlich im Unterhause an die Adresse der Türken gerichtet hat, sehr wohl herausgehört haben, daß eine im Kampfe gegen Rußland unterliegende Türkei auf keinen Weisland mehr zu rechnen hätte, wenn das kleinasiatische Erbe aufgeteilt würde. In heimlichen Unterhandlungen hat diese Teilung längst stattgefunden. England nimmt Arabien, Rußland Armenien, Frankreich Syrien. Die türkische Welt ist an den Dreierbündel vergeblich und der Dreibund steht auf den Trümmern seiner lange bewährten Türkenpolitik. Sind denn am Wiener Ballplatz wirklich plötzlich alle Werte umgekehrt?

Was nützt es, wenn Deutschland und Italien dem Spiel der Kräfte ruhig zusehen und sich vorsichtig hüten, sich zugunsten Rußlands irgendwie festzulegen? Graf Berchtold vergibt die österreichische Abseitssetzung, die in einer starken Gegnerschaft zu Rußlands Balkanplänen bestand, und weil er dabei im eigenen Lande das Bilden der Panslawisten fürchtet, ist er drauf und dran, den Panslawismus zu stärken, indem er Rußlands geplantes Vorgehen billigt, obwohl er sich damit

abermals in einen gewissen Gegensatz zu den Bundesgenossen setzt. Die Deutschböhmen laten recht daran, solcher Politik die Gefolgschaft zu verweigern, und man darf gespannt sein, ob Graf Berchtold ihrem Marmel ebenfalls Gehör schenken wird, wie bisher dem panslawistischen Rärmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 25. d. Mts. an der Spitze der Bundesfürsten seinen Einzug in Kielheim halten und, begrüßt von Bayerns Regenten, auf den Michaelberg gehen, um den herrlichen Tempel zu sehen, den Ludwig I. zur Erinnerung an die Befreiungskriege vor 100 Jahren errichten ließ.

* Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seig, hat eine auf drei Wochen berechnete Reise nach dem Süden des Schutzgebietes angetreten. Er wohnt in Keimanshoop der Einweisung des Johanniter-Krankenhaus bei. In Lüderichs bucht wird der Gouverneur längere Besprechungen mit den Diamanteninteressenten haben.

* Eine der ersten Aufgaben, die sich der Bundesrat nach seinem Zusammenritt nach den Ferien unterziehen dürfte, ist die Regelung der Fachauschüsse für Hausarbeit nach dem Hausarbeitsgesetz. Gleichzeitig dürfte er in Beratungen über weitere Bestimmungen über die Errichtung und die Zulassung der Fachauschüsse sowie über das Verfahren einzeln, zu welchem Zweck ein diesbezüglicher Entwurf im Bundesrat bereits ausgearbeitet ist. Die ständigen Reichsressort in deren Gebiet die Fachauschüsse zu errichten sind, haben entsprechende Anträge gestellt, und speziell in Preußen wird mit der Errichtung solcher Ausschüsse in einer verhältnismäßig großen Zahl gerechnet.

* Die Reichstagserversammlung in dem oberpfälzischen Wahlkreise Neumarkt findet am Donnerstag, 23. Oktober statt.

Frankreich.

* Emile Dillier, französischer Ministerpräsident zur Zeit des Krieges 1870, ist im Alter von 88 Jahren auf seinem Landhof Saint Gervais in Savoyen gestorben. — Dillier hat in den letzten Jahren eine Geschichte des deutsch-französischen Krieges geschrieben, die neue Schlaglichter auf das Frankreich von 1870 wirft.

Holland.

* In der ersten Sitzung des Haager Friedenskongresses hielt der holländische Vizepräsident eine flammende Rede gegen das allgemeine Versträßen, in der er u. a. anführte, daß die Rüstungen durchaus nicht den Frieden verbürten, sondern entweder zu einem europäischen Kriege oder zu einem europäischen Bürgerkrieg führen müßten. Der Franzose La Fontaine protestierte gegen den Balkankrieg und meinte, die Herrscher müßten begreifen, daß sie ihren eigenen Soldaten als Vorkriegsdiensten würden, falls sie es wagten, den Krieg zu erklären.

Balkanstaaten.

* Um den Mächten den guten Willen zu zeigen, hat die türkische Regierung alle Truppen jenseits der Maritsa angewiesen, hinter die Maritsa zurückzugehen. Die Regierung erklärt jedoch ausdrücklich, daß die Adrianopelfrage damit nicht geändert werde. Bulgarien kann sich nun nicht mehr an seiner Landesgrenze bedroht fühlen.

* Einen Akt bemerkenswerter „Harmlosigkeit“ hat sich der König von Montenegro gegenüber der Türkei geleistet. Er ersuchte nämlich das türkische Finanzministerium um Auszahlung der seit dem Kriegsbeginn eingestellten Subvention. (Diese Unterstüßung zahlte bisher der Sultan, um zu verhindern, daß König Nikita in Geldnot mit einer Macht zuungunsten der

Türkei unterhandele.) Nikitsch hat sich der türkischen Krönig, der wieder einmal in Geldverlegenheiten zu sein scheint, von der mit Recht entrichteten türkischen Zahlung eine Abfuhr geföhlt.

Amerika.

* Der mexikanische Präsident Huerta hat ein Ultimatum, in dem er von den Ver. Staaten ein kurzer Frist seine Anerkennung forderle und mit dem Abbruch aller Beziehungen drohte, wieder zurückgewiesen. Es heißt, eine Einigung zwischen beiden Staaten sei unmittelbar bevor.

Der Friedenspalast im Haag.

Die Entfaltungsgeschichte des Friedenspalastes im Haag, der dieser Tage eingeweiht wird, ist nicht weniger interessant. Der erste Stein wurde am 30. Juli 1897 gelegt, als die zweite Friedenskonferenz im Haag stattfand. Ezzelezzu Melidon, der Vorsitzende der Konferenz, vertrat in Gegenwart der Mitglieder der Konferenz den Grundstein, aus bairischem Granit, den Gestein des Gebäudes; er trägt in lateinischer Sprache die Inschrift: „Dem Frieden, den die Welt stärken soll, hat Andrew Carnegies Stende das Haus errichtet.“ Der amerikanische Milliardär Andrew Carnegie hat für den Bau 3 1/2 Millionen holländische Gulden im Jahre 1903 geschenkt.

In seiner jetzigen Gestalt umfaßt der Palast 78 Meter im Geviert; die stantiaarischen Räume haben den Granit, der Baustein kam aus Leiden, der Sarkstein aus Oberitalien bei Hannover; das Dach ist mit Schiefer gedeckt, die Dachziegel aus Kupfer hergestellt. Der Vorderbau, der von 80 und 50 Meter hohen Türmen flankiert ist, dem Schiedsgerichtshof; einen besonderen Teil nimmt die Bibliothek ein. Für die Wände, Fenster, Türen sind die kostbaren Putzarten verwendet worden, griechische und italienische Marmor, helles Holz, Gips, japanische Seidenstoffe und kostliche Vorhänge. Bekannt ist, daß jedes Land einen Beitrag leistet, so auch Deutschland das schmiedeeiserne Gitter mit den Wappen, Amerika die Silbergruppen an der Freitreppe, Österreich bronzene und kristallene Kandelaber; aus Frankreich, England und Japan kamen Gobelins, gemalte Fenster, Wandendärbe und Seidentapeten, aus Rußland eine drei Meter hohe Tapissale; der holländische Friedensverband schenkte eine Büste Hugo de Groot, des Begründers des modernen Völkerrechts. Die Haupttreppe ist ein Geschenk der Gemeinde Haag.

Besonders kostbar ist auch die Treppenhalle und das große Vestiböl ausgefallen. Der untere Teil der Wände ist reiner Marmor, der obere Teil feiner, helles französischer Kalkstein mit Verzierungen aus Marmorwerk. Auch die Türen nach diesen Hallen zeigen reiches Material und künstlerischen Geschmack; sie sind reich mit Eisenblech ausgelegt. Die weichen Stimmung, die über diesen Räumen liegt, wird noch erhöht durch die hohen Marmorsäulen mit ihren schönen Sockeln und Kapitellen. Ringum befinden sich die Terrassen, Gärten und Weiseranlagen; die einzelnen Weiser sind durch Verbindungsbrücken im Stil von barockartigen Säulengängen miteinander verbunden.

So hat sich die internationale Friedensbewegung ein großartiges Friedensmonument errichtet; die Hauptsache wäre nun aber, daß dieses prächtige Friedensmonument auch in Wahrheit ein Ort des Friedens würde.

Heer und flotte.

— Die Hochseeflotte rüstet für die großen Herbstmanöver aus. Im wesentlichen wird die Herbstflotte aus der Hochseeflotte bestehen, nur das als Stumm-Schiff der Meeresflotte dienende Minenschiff „Wittelsbach“ sowie sechs Torpedoboots-Flottillen, eine Unterseeboots-Flottille, zwei Minenluch-Flottillen und eine Anzahl Spezialschiffe treten hinzu. Die Einberufung

19]

Der Heimweg.

Roman von Ida Bod.

(Fortsetzung.)

„Über das Mädchen hing immer noch an dem Blonden,“ fuhr Kurt zu erzählen fort, „trotzdem ihm durch ihn viel Leid widerfahren war. Denn es hatte einsehen müssen, daß es für den Blonden immer nur die Schwester bleiben würde und kämpfte nun einen schweren Kampf gegen seine unnütze Liebe — wie einst der braune Junge. Und gerade darum erriet der Braune auch alles, weil er das Leid ja an sich selbst erfahren und immer stärker erwachte die alle Sehnsucht, zu der sich jetzt noch dieses Mitleid gesellte, das seine Liebe noch stärker und heiliger machte. Er möchte das Mädchen in seine Arme reißen, um es zu schützen vor allem Leid, das ganze lange Leben hindurch. Er möchte ihm ein guter, treuer Freund sein, seine Liebe wird nie aufdringlich werden, wird nicht weh tun, aber stark wird sie sein, so stark, daß es ihr gelingen werde, die alle Wunden zu heilen. Und er will geduldig warten, bis das Mädchen ihm gern und freiwillig gibt, was er so heiß ersehnt: sich selbst.“

Kurts Stimme war ganz leise geworden. Hedwig hielt den Kopf tief gesenkt, ihre Schultern zuckten wie von unterdrücktem Weinen. Nun hob sie den Kopf und Kurt sah, daß ihre Augen voll Tränen standen.

„Hedwig,“ sagte er bewegt, „nicht wahr, Sie glauben, daß ich Ihnen nicht wehe tun wollte. Es mußte einmal heraus — wenn Ihnen jetzt mein Unbild peinlich ist, dann geh' ich eben. Soll ich gehen, Hedwig?“

„Mein Gott!“ Sie starrte ihm seine Hände an, so

Nur Zeit sollen Sie mir lassen, Zeit, mich selbst ganz wiederzufinden.“

„Ich werde Sie nicht bedrängen, Hedwig, ich bin Ihnen schon dankbar, weil Sie mich nicht fortgeschickt. Ich will warten, gewiß, Sie sollen Zeit haben, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß ich Sie liebe. Nicht diese Abwehre, Hedwig — er nahm ihre Hand, die sie auf seinen Mund gelegt und küßte sie — „heute sagte ich's Ihnen und nun wollen wir wieder ruhig und lustig nebeneinander herleben, wie bis jetzt. Nicht ein Wort, nicht ein Blick soll verraten, daß ich Ihnen in einer Mondscheinnacht — Mädchen erzählt habe. Sie sollen mir nur versprechen, in der alten harmlosen Weise mit mir zu verkehren und mir vor meiner Abreise freizulassen, ohne daß ich frage, die Wahrheit sagen, wie sie eben dann lauten muß. — Wollen Sie mir das versprechen, Hedwig?“

„Ich verspreche es, Kurt,“ sagte sie fest und reichte ihm wieder beide Hände, die er an seine Lippen zog.

Der Kahn war langsam dem unteren Teichende zugefahren, wo Hans und Minni hin und her ruderten. Minnis schwarze Augen hatten den Handstuf gesehen. Sie unterbrach ihr leises Singen — sie summte nämlich seit einer halben Stunde den Anfang einer Melodie vor sich hin, auf deren Schluß sie sich nicht vor sich hinbrachten Hans, den sie jetzt am Arm hielt.

„Hans! Schlafst du denn? Da schau' hin — mir scheint —“

„Ich schlafe nicht! Natürlich seh' ich —“ Hans war sehr ärgerlich — die Augen eben die Stimmung einer so herrlichen Nacht.“

weil's zum Mondchein paßt, einem eine poetische Liebeserklärung zu machen, um dann beim Sonnenhinein zu sagen, das sei eine „Seh“ gewesen.“

„Hah! ich dir schon 'mal so eine Liebeserklärung gemacht?“

„Nein, Gott sei Dank, mir nicht! Du weißt ja doch, daß ich dir nicht glaube. Ich kenne dich ja!“

„Nicht die Spur kennst du mich!“

Minni lachte laut auf. „O je! Hans, post' ein! Unerkennlich, ungerade, abgrundtief ist deine Seele!“

„Sie sprach in einem komisch parodistischen Tone.“

„Hör Hans, dummer, alter Hans, ich kenne dich ja doch und durch, du selbst kennst dich nicht einmal so gut!“

„Wenn du mich kennst, dann sollst du nicht so böse sein!“

„Boß nur auf, einmal reizt mich doch noch die Geduld!“

„Dann nicken wir sie halt ein bißel zusammen, die zerstreute Geduld, nicht?“

Minni lachte laut und übermütig.

„Du bist ein Hanswurscht, mit dem man kein ernstes Wort mit sich sprechen.“ Minni legte die Hände wie ein artiges Kind auf die Knie und sah Hans an, wie einem abgesehen einseitigen Gesicht so lange an, bis auch er wider Willen lachen mußte, da sprang sie auf und sich neben ihn legend, sagte sie, seinen Arm streichend: „Bist du noch böse, Hans?“

„Als ob ich auf dich böse sein könnte! Sei doch ein kleines bißel nett, Minni, du quälst mich wirklich zu sehr!“

25 19 (Fortsetzung folgt.)

Engenverehrter! Spangenberg.

Den Mitgliedern ist Gelegenheit gegeben, morgen, Sonntag, Nachmittag 4 1/2 Uhr an der Generalprobe zur Aufführung der „Liebesquelle zu Spangenberg“ im Feinschen Saale gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. teilzunehmen. Das Spiel fällt deswegen aus.
Dankleherer: Frischhorn.

Jungfrauen-Verein.

Den Mitgliedern des Jungfrauen-Vereins wird Gelegenheit gegeben, morgen, Sonntag, Nachmittag 4 1/2 Uhr im Saale des Herrn Feins die Hauptprobe des Sangesfestspiels „Die Liebesquelle zu Spangenberg“ für den ermäßigten Eintrittspreis von 20 Pf. beizuwohnen.

Die Eintrittskarten müssen bis Nachmittags 3 Uhr bei den Vorstandsmitgliedern Fräulein Clothilde Jenner oder Fräulein Helene Engeroth, Zeichnmühle, abgeholt werden.

Spangenberg, den 23. Aug. 1913.
Der Vorstand.

Frühkartoffeln

Sorte Kaiserfrone
vorzüglich im Geschmack, 100 Pfund 3,00 Mk., hat abzugeben

Salzmann'sche
Obst- u. Gemüse-Plantage.

Verkauf Hafer- und Weizenstroh

Ernte 1913, 4 Zentner 1 Mark.
K. Bender.

Wegen großer Nachfrage eine Anzahl

Kaninchen

zu verkaufen.

Weidemann, Naufis.

Zu verkaufen junger Schweizer

Ziegenbock.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle
d. Blattes.

Wagen- tücher

in allen Größen und Qualitäten
verkauft sehr preiswert

Levi Spangenthal.

Auf sofort oder später ein Dienstmädchen

bei hohem Lohn nach Cassel gesucht.
Zu melden bei Frau Ww. Rohde,
Spangenberg.

? B.K.W. ?

Billige Kurzwaren - Woche.

Alle lagernden

:: Kurzwaren ::

zu herabgesetzten Preisen.

Schneiderinnen erhalten Rabatt.

J. Lorge's Nachf.

Inhaber:

Alex. Friedmann

Manufaktur-, Wäsche-, Aussteuer-,
Kurz-, Galanterie- u. Lederwaren.

Obergasse.



Modern eingerichtete,
ausgedehnte Abteilungen

in allen Artikeln

für Luxus und Bedarf

Leonhard Tieß

Aktien-Gesellschaft

Cassel

Telegr.-Adr.: „Eltag“ • Telephon 1325, 1326, 1327

Sparkasse-Einlagen

verzinslich bis 4 1/2 % vom Tage der Einzahlung bis
zur Rückerhebung nimmt von Jedermann an

Allgemeiner Vorschuß-Verein Cassel

eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpf.

Begründet 1875.

Spohrstr. 3.

Ueber sämtliche Einlagen wird gegenüber Jedermann ununterbrochenes
Stillschweigen beobachtet.

Färberei u. chem. Waschanstalt „Adler“ Leipzig

Annahmestelle bei:

J. Lorge's Nachfolger Inhaber: Alex. Friedmann

Manufaktur-, Wäsche-, Ausstattungs-Artikel, Kurzwaren, Galanteriewaren
Lieferzeit 6—8 Tage. Spangenberg.



Deutsche Kunst-Ausstellung

zur Tausendjahrfeier der
Residenzstadt Cassel

vom 15. Juni bis 1. September 1913 im Orangerie-
schloß täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69.

Telefon Nr. 25

Aktienkapital M. 8.000.000.—

Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen“.

4 1/2 %ige Verzinsung der Spareinlagen. ::

Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu

günstigsten Bedingungen.

Das Grummet

von 2 Acker Wiese am Pfiefferpab
hat abzugeben

Wilh. Schmidt.

Gesangverein „Liedertafel“

Nächsten Montag, abends 9 Uhr
Gesangstunde.

Der Vorstand.

Sonntag, den 24. August,
von nachmittags 3 Uhr an
Öffentliche

Tanzmusik

veranstaltet vom Eisenbahnbeamten-
verein Waldbappel.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gastwirt Jacob.

Raiffeisenkasse

Spareinlagen

nimmt der Rechner Georg Fanning,
Eßersdorf in Empfang. Auch von
Nichtmitgliedern.

Der Vorstand.

Ganz umsonst

sind Ihre Ausgaben an Reise-
spesen und bei auswärtigen
Bezügen die Reklamations-
unkosten, da Sie am Platze

equemer,
esser,
illiger,
besonders aber
ei mir kaufen.

J. Lorge's Nachf.

Inhaber:

Alex. Friedmann

Manufaktur-, Wäsche-, Aussteuer-,
Kurz-, Galanterie- u. Lederwaren.
Obergasse.

Hinterhaus-Wohnung

auf dem früheren Renterei-Grundstück
per 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Chr. Meurer,
Privatmann.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedekohlen,
Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Expeditur.

Biertreber-, Weizenkleie-,
Haferchalen-, Pferde-,
Melassefutter

in stets frischer Mischung.

Fischmehl, beste Marke.

Reismehl, Baumwollmehl,

Sesamfuchen, Mais

halten vorrätig

Stender & Comp.

Altmorschen.

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 1/2 % Preuß. Consols	—	84 1/4
3 % Preuß. Consols	—	—
3 1/2 % Landes-Credit- Cassen-Obligationen	—	—
3 % Landes-Credit-Cassen- Obligationen	—	—
4 % Landes-Credit-Cassen- Obligationen 20	—	—
3 1/2 % Landes-Credit-Cassen- Obligationen 21	—	—
4 % Landes-Credit-Cassen- Obligationen 25	98	—
3 1/2 % Casseler Stadt-Doi	—	—
4 % Preuß. Boden-Credit- Pfandbriefe	95	—
4 % Schwaburg. Hypoth.- Pfandbriefe	95,10	—
4 % Ruß. Staatl. garant. Eisenbahn-Prior. versch.	—	84 1/4
Braunschw. 20 Taler Lose	—	191
Amerikanische Coupons	—	4,19

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.
„Stahlhammer“
Depositen unter eigenem Verschluß.
Scheck-Verkehr.